

# Enge Bande

Zweimal die Woche reist Evelyne Jeitziner von Bern nach Thun ins Training. Dort trifft sie bei den All Blacks Thun «für die intensiven Einheiten» Ursula Spielmann, ihre acht Jahre ältere Schwester. Ursula ist dabei nicht nur Trainingspartnerin von Evelyne, sie ist auch die Trainerin. Diese doch sehr spezielle Konstellation zahlt sich aus. «Es hat sich gezeigt, dass ich auf dieselben Trainingsreize anspreche wie Ursula früher», sagt Evelyne. Mit andern Worten: Ursula kann sich auf ihre eigenen (alten) Trainingspläne berufen. Und Evelyne liefert ihr ein Feedback, welches die Vergangenheit aufarbeiten lässt. Ursula erinnert sich, wie sie vor zwei Jahren hochschwanger am Streckenrand des GP Bern stand und die Schwester auf «den sensationellen vierten Platz» lief.

Seit drei Jahren besteht das Trainer-/Athleten-Verhältnis zwischen Ursula Spielmann und Evelyne Jeitziner. Es ist dies auch die Periode, seitdem Ursula und ihr Ehemann Stefan Spielmann die Verantwortung über die All Blacks Thun übernommen haben. Zusammen in Thun gelaufen waren die Schwestern bereits ab 1999. Evelyne reiste jeweils vom Wallis her an. Um Ursula zu fordern, war sie aber bis zu Ursulas Schwangerschaft zu langsam. 2001 zog Evelyne von Naters nach Fribourg. Dort studierte sie Betriebswirtschaft. Auch von dort fuhr sie regelmässig nach Thun ins Training.

Das gemeinsame Laufen und Planen hat eine enge Vertrautheit geschaffen. «So nah wie heute waren wir uns vorher nie», sagt Evelyne. Sie, Evelyne, die nach abgeschlossenem Studium den Einstieg in die Berufswelt plant und derzeit ein Praktikum (80%) bei der T-Systems Schweiz AG in der Personalabteilung bewältigt. Und Ursula, die mit ihrer Familie, einer 60-Prozent-Anstellung als Sonderschullehrerin und als Trainerin und Läuferin ausgelastet ist. Ursula bestätigt die «tolle Nähe» zur Schwester und erklärt: «Der Altersunterschied war immer gross, heute ist er vernachlässigbar.» Sie haben sich auf diese Weise besser kennen und schätzen gelernt. Nahe liegend daher, dass Evelyne auch Gotte von Denis geworden ist, Ursulas und Stefans Sohn. Dennoch streichen sie cha-

rakterliche Unterschiede hervor: «Ursula ist spontan, reagiert aus dem Bauch heraus. Evelyne ist zurückhaltend, ist eher der Kopfmensch.»

Aufgewachsen sind die Jeitziner-Töchter in Naters bei Brig. Vier Geschwister zählte die Familie: Christian, Jahrgang 1970. Ursula, 1972. Denise, 1978 und Evelyne 1980. Zwei ältere und zwei jüngere Kinderpaare also. Werden Ursula und Evelyne nach einer gemeinsamen Erinnerung gefragt, nennen sie «das gemeinsame Morgenturnen.» Ursula wirkte jeweils als Lehrerin, Denise und Evelyne als Schüler. Bei Ursula hatte sich schon früh ein grosser Bewegungsdrang, verbunden mit einer pädagogischen Ader, gezeigt. Mit 6 begann sie in der Mädchenriege, mit 10 wechselte sie ins Kunstturnen, mit 12 schloss sie sich der Mehrkampfgruppe des TV Naters an. Besonderes Talent zeigte sie beim Laufen. Als sich um Reinhold Studer im TV Naters eine Läufergruppe bildete, trat auch die älteste Jeitziner-Tochter bei. Rasch hatte sie Erfolg und 1990 tauchte sie erstmals in den nationalen Bestenlisten auf. Es war das Jahr, als sie im Cross und über 1500 m die ersten Schweizer-Meister-Titel (bei den Juniorinnen) gewann und zu ihrer internationalen Feuertaufe gelangte (Cross-WM und Junioren-EM).

Nach dem Kindergarten- und Lehrerseminar zog Ursula wegen des Studiums zur Heilpraktikerin nach Basel. Die Leistungskurve zeigte weiterhin steil nach oben. 1992 gewann sie den Kerzers- und Greifenseelauf. Am GP Bern liess sie Franziska Rochat-Moser hinter sich. 1995 qualifizierte sie sich für die WM (über 5000 m) und lief auch an der Halbmarathon-WM. Im Marathon gab sie ein vielversprechendes Debüt (2:32:42). 1996 war sie bei den Olympischen Spielen von Atlanta dabei (über 10000 m). All das ging mehr oder weniger an Evelyne vorbei. «Für mich ging sie früher einfach viel laufen und kam mit vielen Ladenhütern, sprich Preisen zurück», blickt diese zurück. Die Leistungen der Schwester einordnen konnte sie damals nicht.

«Erst heute bin ich mir bewusst, was Ursula geleistet hat», sagt sie. Grosser Respekt schwingt mit: «Das sind unglaubliche

Zeiten, vor allem, wenn man bedenkt, dass sie hundert Prozent berufstätig war.» Als Vorbild für sich selber erlebte Evelyne Ursula aber nie. Vielmehr habe es sie genervt, wenn sie mit der grossen Schwester verglichen wurde. «Ich habe nie davon geträumt, Gleiches zu erreichen. Dazu fehlt mir das Talent», sagt sie. Ursula erinnert sich an den ersten, völlig missglückten Versuch, Evelyne ebenfalls vom Langstreckenlauf zu begeistern. «Evi ist nicht gemacht zum Laufen, sie musste schon nach 100 m aufgeben», sagte Ursula damals zur Mutter.

Ursula ihrerseits hatte schwierige Zeiten durchzustehen. Sie steigerte den Trainingsumfang und bekam es mit Verletzungen zu tun. Sie wechselte den Trainer. Sie liess sich an der Achillessehne operieren. Und nach x fehlgeschlagenen Versuchen schrieb sie ihre Ambitionen ab. Rückblickend bilanziert sie: «Ich wollte zu viel, habe überdreht.» Wenn sie heute läuft und sich misst, tut sie es aus einer anderen Warte. Dennoch lässt sie ihre Vergangenheit einfließen: «Mit dem Wissen von heute muss ich sagen: Bei mir hätte sich einiges gescheiter planen lassen.» Sie versucht, als Trainerin dieselben Fehler zu vermeiden.

Wenn Ursula und Evelyne heute im sportlichen Wettkampf aufeinandertreffen, sprechen sie nicht von Konkurrenzkampf. Vielmehr fühlen sie sich zusätzlich motiviert. «Wir helfen einander», sagt Evelyne. Zum Beispiel, wenn es darum geht, Konkurrentinnen gemeinsam abzuschütteln. Und wenns am Schluss Schwester gegen Schwester geht? Beide lachen: «Dann gewinnt einfach diejenige, die noch über mehr Reserven verfügt.» Wer das ist, scheint unbedeutend und ist auch nicht immer gleich. «Das hängt von der Tagesform ab», sagen sie und erzählen von der nonverbalen Kommunikation unterwegs: «Wir spüren jeweils, obs dem andern läuft oder nicht, und passen die Taktik an.» Wohin das führen kann, zeigten die beiden jüngst beim GP Bern, bei dem sie nur durch gut eine Minute voneinander getrennt auf den Plätzen 6 (Evelyne) und 9 (Ursula) ins Ziel liefen.

TEXT: JÖRG GREB

FOTO: HANSPETER LÄSSER



## Evelyne Jeitziner

**Alter:** 26.

**Wohnort:** Bern.

**Verein:** All Blacks Thun.

**Beruf:** Betriebswirtschaftlerin.

**Zivilstand:** ledig, liiert.

**Hobbys:** Sport allgemein, Kino, Musik.

**Schönstes Sporterlebnis:** Weltklasse Zürich 2001 mit dem Sieg von André Bucher.

**Grösste Enttäuschung:** Als ich erfahren habe, dass Brigitte McMahon adoptiert hat.

**Evelyne über Ursula:** Sie ist die beste Trainerin, die man haben kann.

## Ursula Spielmann-Jeitziner

**Alter:** 35.

**Wohnort:** Spiez.

**Beruf:** Sonderschullehrerin.

**Zivilstand:** Ehemann Stefan Spielmann, Sohn: Denis.

**Hobbys:** Yoga, lesen.

**Schönstes Sporterlebnis:** Olympische Spiele 1996 in Atlanta.

**Grösste Enttäuschung:** Aufgabe bei den Olympischen Spielen 1996.

**Ursula über Evelyne:** Sie ist für mich ein sehr wertvoller Mensch.